

Das ist doch unmöglich, sprach er laut vor sich hin. Ich bin Dr. Grabner. Hier ist mein Arbeitszimmer. Ich bin Historiker. Hier sind meine Bücher. Hier steht mein Tee. Die Uhr tickt. — Drei Minuten nach 1/27 Uhr, stellt er fest. Vor drei Minuten hatte er doch ...

Ihn schwindelte. Er fühlte einen graufigen Zusammenhang. In namenloser Angst packte er Schreibunterlage, Pantöffelchen und Dolch und warf alles in das lodernde Kaminfeuer. — Aber das Loch auf dem Schreibtisch war noch da und der Blutfleck schimmerte im Licht.

Fiebernd hastete er aus dem Zimmer, warf den Mantel um und eilte hinaus. Unter Menschen! Sonst würde er wahnsinnig.

Als er spät in der Nacht nach Hause kam, war nichts Besonderes zu bemerken. Die Lampe bestrahlte friedlich seinen Tisch. Kein Loch war mehr im Schreibtisch zu sehen, kein Blutfleck. Und doch wußte er genau, daß er nicht nur geträumt, sondern ein Schicksal erlebt hatte — wer weiß, vielleicht sein eigenes Schicksal wieder erlebt hatte. —

Haus in Saratoga

Frau Kryme schüttelt ihren Kopf.

Ihre Speisekammer ist zu klein, sagte sie mir, und mein Koch ist ein sehr großer Mann. Ich verstehe gar nicht, warum es in Saratoga so viele Häuser mit so kleinen Speisekammern gibt. Sie sah mich freundlich an. Und, natürlich, mein Koch ist gewöhnt, auf Gas zu kochen. Mein Koch ist Japaner, erklärte sie, um es verständlicher zu machen.

Ich nickte dumpf. Ich habe das Haus vor zwölf Jahren gemietet und nichts, auch nicht die unerwartete Verbindung zwischen Japanern und Gas, kann mich überraschen.

— Die Stadt hat noch keine Gasleitung nach dem Land, sagte ich, dafür haben wir aber eine sehr schöne elektrische Kochmaschine.

Sie machte ihre Augen weit auf.

— Aber wenn Sie dem Bürgermeister sagen würden, Sie können das Haus nur weitervermieten, wenn Gas gelegt wird —?

— Ich glaube bestimmt, das würde auch nichts ändern.

— Nun, antwortete sie frisch, ich habe immer angenommen, Saratoga würde hier schon etwas tun — aber, ich denke nicht, daß wir uns darüber Gedanken machen müssen, weil ich nicht glaube, daß meine Mädchen mit nur einem Bad zufrieden sein würden. Natürlich, überlegte sie, ich könnte ihnen ja das kleine Bad in der Halle geben und ich glaube, damit würden sie zufrieden sein, aber mein Mann müßte dann auch dort baden. Sie lachte herzlich. Wenn ich mein Bad mit Herrn Kryme teile, ist sein Kammerdiener immer ganz aufgeregt. Er haßt das Parfüm meines Badesalzes. Ist das nicht komisch?

Ich lachte pflichteifrig, während ich mir überlegte, daß, wenn sie das Haus nahm, ich meine Steuern bezahlen könnte.

— Aber da sind noch zwei Bäder auf dieser Etage, welche ...

Sie hörte nicht.